

Auf der Pirsch im herbstlichen Wald

Uster Mit einem Jäger der Jagdgesellschaft Oberuster stellte der Redaktor frühmorgens dem Wild nach. Um diesem ganz nah zu kommen, braucht es nicht nur scharfe Sinne.

Laurin Eicher

Vor Einsetzen der Dämmerung treffe ich auf einem Waldweg nahe Seegräben auf Christian Mutschler. Nach der Begrüssung bittet er mich sogleich, leise zu reden, da das Wild sich unweit von uns im Wald aufhalten könnte. Mutschler, der tagsüber ein Restaurant führt, ist in mattgrüner Jägerkluft gekleidet. In den Händen ein Jagdgewehr, Kaliber 8x57JS.

Während er Magazin und Verschluss prüft, erklärt er, dass die Munition so konzipiert sei, dass das Tier nach dem Treffen meist sofort tot sei. Falls das Tier doch noch eine gewisse Strecke flüchten sollte, muss der Nachsucheführer mit Hund aufgeboten werden. Jedes Revier im Kanton Zürich verfügt über mindestens ein Nachsuchegespann, welches auch bei Wildunfällen Tag und Nacht für eventuelle Nachsuchen zur Verfügung steht.

Bis Ende Jahr müssten noch einige Stück Rehwild erlegt werden, so die Vorgabe des Kantons, sagt Mutschler. «Wir haben den Auftrag, den Bestand so zu regulieren, dass die Anzahl Tiere an den vorhandenen Lebensraum angepasst ist.» Doch dies gestaltet sich schwierig, weil die Tiere kaum aus dem Wald kommen würden. Seit im Jahr 1999 der Sturm Lothar wütete und viele Bäume umriss, entstanden viele Verstecke für die Tiere.

Die Pflicht zu erlösen

Mutschler hat das Gewehr geschultert, ich folge ihm in den Wald hinein. Fast kein Licht der beginnenden Dämmerung dringt durch das frühherbstliche Blätterdach. Ich folge Mutschler auf Schritt und Tritt. Stille umgibt uns. Die dünne Laubschicht kommt uns entgegen – sie dämpft unsere Schritte. Bei einem Halt will ich wissen, ob er bei diesem Licht überhaupt einen zielgenauen Schuss abgeben könne. Mutschler entgegnet, dass selbst bei diesen Verhältnissen ein sicherer Schuss möglich

sei. «Wenn wir jetzt auf ein verletztes oder krankes Tier treffen, ist es meine Pflicht, es zu erlösen.» Mutschler wird es wissen. Er musste bei der Jagdprüfung beweisen, dass er entscheiden kann, wann er einen tödlichen Schuss abgeben kann.

Schussdistanz: 30 Meter

Mutschlers Sinne sind wach und gespannt. Immer wieder bleibt er stehen. Sucht das Unterholz nach Bewegung und Tier-Silhouetten ab, prüft, ob die Windrichtung stimmt. Dann bittet er mich, meinen Schreibblock in meine Jacke zu stecken. «Die Tiere können das Weiss sehen.»

«Die Tiere haben unsere Taktiken durchschaut. Sie sind ausgesprochen schlau.»

Christian Mutschler
Jäger

Wenige Schritte später hält Mutschler wieder an und späht durch sein Fernglas. «Schau, dort sind Rehe!» Ich sehe nichts. Erst mit dem Fernglas kann ich vor der Morgenröte im Hintergrund die Silhouetten von drei Rehen sehen, die dicht an der Waldgrenze vorbeiziehen. Schussdistanz: rund 30 Meter. Doch weil die Tiere sich rasch bewegen, kann Mutschler nicht deuten, ob es sich um männliche oder weib-

liche Tiere handelt – unabdingbar für einen sauberen Abschuss.

Nachdem die Rehe vorbeigezogen sind, verlassen wir den Wald. Während wir über eine abfallende Wiese gehen, bleibt Mutschler stehen und kniet auf den Boden. Er hat einen nur gerade etwa drei Zentimeter langen Abdruck entdeckt. «Dieser stammt von einem kleineren Wildschwein, das schätzungsweise 40 Kilogramm schwer ist.» Einige Schritte weiter treffen wir auf weitere, unübersehbare Spuren von Sauen: Der Grasboden ist an mehreren Stellen teils über einen Meter breit gebrochen.

«Katz- und Mausspiel»

Die Wildschweine forderten ihn und seine Kollegen jagdtechnisch, aber auch menschlich, seit geraumer Zeit enorm, sagt Mutschler: «Weil die Tiere besonders nachts aktiv sind, verdrängen sie die anderen Wildtiere.» Es komme vor, dass dann Rehe auf der Flucht Strassen queren und dabei von Fahrzeugen angefahren würden. Mutschler und seine Kollegen haben während zweier Monate versucht, die Sauen mit einem mobilen Hochsitz zu bejagen. Doch das sei ein regelrechtes «Katz- und Mausspiel» gewesen. «Die Tiere haben unsere Taktiken durchschaut. Sie sind ausgesprochen schlau.»

Mutschler betont, dass bei seiner Zeit im Revier, in der er auch oft allein unterwegs ist, der Abschuss einen kleinen aber wichtigen Teil seiner Arbeit ausmache. Am spannendsten sei für ihn das Kennenlernen der Tiere. Etwa, wenn er sie beim Ruhen oder Spielen beobachten könne.

Der Rückweg führt uns durch ein Waldstück mit dichten Büschen. Mutschler kommt auf die grossen Wildschweine zu sprechen. Die bis zu 90 Kilogramm schweren Tiere seien mitunter auch angriffslustig. Besonders dann, wenn sie Junge haben. Er deutet auf einen Busch und sagt: «Wenn es plötzlich nach Maggi-Gewürz riecht, musst du schneller gehen!»



Mit wachen und gespannten Sinnen: Jäger Christian Mutschler hält Ausschau nach Wild. Foto: Christian Merz

Derbe Texte, zahlende Jugendliche

Dübendorf Mehrere deutschsprachige Rapper treten in den nächsten Monaten in der Samsung Hall auf. Bei der Jugend stehen sie hoch im Kurs – und in Deutschland zum Teil auf dem Index.

Die Stadt Dübendorf wird in den nächsten Monaten zum Deutschrap-Magnet. Zu diesem Schluss muss kommen, wer sich den Event-Kalender der Samsung Hall vor Augen führt. Am 20. November macht der Berliner Sido, mit bürgerlichem Namen Paul Würdig, den Anfang. Er erlangte 2004 mit der Single «Mein Block» nachhaltige Berühmtheit im deutschsprachigen Raum und holte mit seinen Alben im letzten Jahrzehnt mehrfach Gold und Platin (über 100 000 beziehungsweise über 200 000 verkaufte Einheiten). Sein jüngstes Album «Ich und keine Maske» landete in Deutschland auf dem ersten, in der Schweiz auf dem zweiten Platz der Charts. Sein Konzert in der Samsung Hall ist ausverkauft.

Für viele jüngere Deutschrap-Hörer dürfte Sido indes längst

zum alten Eisen, zur «Oldschool» gehören. Obschon immer noch erfolgreich, waren es in den letzten Jahren andere, die im Genre die Trends setzten: Einer von ihnen ist Michael Schindler alias Shindy, der am 21. Februar 2020 nach Dübendorf kommt. Der Klangteppich seiner Tracks greift oft aktuelle oder frühere US-Trends auf, seine Verse sind meist leicht versnobt («Alle meine Lehrer meinten, geh und mach 'ne Malerlehre! Jetzt verdien' ich so viel Geld, als ob ich deren Zahnarzt wäre.»). Ein Erfolgsrezept, das ihm mit seinen letzten Alben mehrfach Gold-Status und auch hierzulande hohe Chart-Positionen bescherte.

Am Puls der Jugend

Die derzeit wohl angesagtesten Deutschrap-Künstler sind Capi-

tal Bra (Vladislav Balovatsky) und Samra (Hussein Akkouché), die regelmässig als Combo auftreten – so auch am 7. Mai 2020 in der Samsung Hall. Ihr letztes Album «Berlin lebt 2» chartete in allen deutschsprachigen Ländern auf Platz 1. Gerade bei einem jüngeren Publikum stehen die Berliner ukrainischer beziehungsweise libanesischer Herkunft hoch im Kurs.

Diese Tatsache führt Samsung-Hall-Geschäftsleiterin Anke Stephan dann auch als Grund auf, weshalb man in den kommenden Monaten stark auf die Karte Deutschrap setze. Einen Tag nach Shindy wird am 22. Mai 2020 auch Rapper RIN (Renato Simunovic) in die Samsung Hall kommen. «Die Jungen stehen auf deutschen Hip-Hop», sagt Stephan und ergänzt, dass

die Verkäufe für die jeweiligen Konzerte «sehr gut» angelaufen seien.

Ein Szenario wie im Frühjahr zeichne sich aktuell allerdings nicht ab: Damals musste ein Konzert der beiden Deutschrapper Bonez MC und RAF Camora von der Samsung Hall (rund 5000 Plätze) ins Hallenstadion (rund 13 000 Plätze) verschoben werden.

Explizite Verse

Anke Stephan verneint, dass die Buchung deutscher Sprechgesangskünstler einem expliziten Konzept der Samsung Hall folgten: «Wir arbeiten mit bestimmten Veranstaltern zusammen, die ihre Künstler nach wirtschaftlichen Kriterien buchen – und die uns die Halle so gut es geht füllen.»

Auch sogenannte moralische Gesichtspunkte würden bei der Buchung von Künstlern nicht im Vordergrund stehen. Eine Frage, die sich im Zusammenhang mit deutschem Rap aufdrängt, keimt doch immer wieder die Diskussionen auf, wie jugendfrei die Werke bestimmter Künstler sind. Sämtliche Deutschrap-Acts, die demnächst in der Samsung Hall auftreten werden, haben in ihren Werken Verse, die man zumindest als «explizit» bezeichnen kann. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien setzte in Deutschland sowohl Alben von Sido als auch von Shindy auf den Index, was bedeutet, dass sie nicht an unter 18-Jährige verkauft werden dürfen. Und Sidos (nicht indizierter) «Arschfick-song» dürfte auch am 20. No-

vember aus mehreren tausend Kehlen geschmettert werden.

Weitgezogene Grenzen

Die Schweiz kennt keine entsprechende Prüfstelle und keine Indizierung. Und die Samsung Hall ziehe die Grenzen weit, so Geschäftsleiterin Stephan. «Wir stehen für Vielfalt, und wenn die Gesellschaft bestimmte Künstler offensichtlich will, liegt es nicht an uns, wegen moralischer Fragen einzugreifen.» Ein Ausnahmefall würde vorliegen, wenn bestimmte Musiker in ihren Werken heikle politische- oder Hassbotschaften verbreiten würden. Dies sei bei sämtlichen Deutschrapern, die in den nächsten Monaten in Dübendorf auftreten werden, allerdings nicht der Fall.

Benjamin Rothschild